

Hoppenstedt: Eröffnungsrede zur Ausstellung „move me“ vom 7.12.2002

Jeder Künstler findet im Laufe seiner Entwicklung bestimmte Schwerpunkte als bestimmende Elemente seiner Arbeit. Bei mir sind es einmal die Farbe und zum anderen die Linie. Zwischen diesen beiden Elementen besteht nun aber eine prinzipielle Opposition, wenn sie zur idealen Verwirklichung ihres Wesens gebracht werden sollen. Die Farbe als Element des Gefühls braucht den unbegrenzten Raum, erzielt ihre stärkste Wirkung im pulsierenden Strömen. Schon die Impressionisten lösten die Konturen des Dargestellten auf in farbiges Wechselspiel, um eine intensive Farbigkeit zu entfalten. Die Linie dagegen wird zur Kontur, schafft Festlegung, sie definiert in ihrer Grenzziehung die Welt und wird so zum Element des Geistes. Die Linie zeigt ihre intensivste Form im Schwarz-Weiß-Kontrast, in der Zeichnung.

In meiner Malerei habe ich intuitiv versucht, diese gegensätzlichen Elemente miteinander zu versöhnen, sie in ein Zusammenspiel zu bringen. Richtig bewusst geworden ist mir diese Problematik aber erst im Laufe vieler Jahre. Ich will nicht die einzelnen Phasen meiner Entwicklung schildern, am Anfang standen jedenfalls sehr stark von Linien und Formkonstrukten geprägte Bilder. Die erste Befreiung hin zu einer emotionalen Malerei geschah in gestischen Tuschzeichnungen. Mit der Tusche gibt es nicht mehr diese harte, begrenzende Linie, der Strich wird lebendig bis hin zur Auflösung, wird malerisch. Aber die Liebe zur Farbe stand bei mir noch lange im Konflikt mit der Zeichnung. Ein vermittelndes Bindeglied wurde die Struktur, ich gab nicht nur den Farbflächen differenzierte Strukturen, die zugleich auch einen Rhythmus entfalten konnten, sondern auch den Linien, die regelrecht aufzuschäumen scheinen, so plastisch räumlich wirken sie. Aber es ist nicht nur die Struktur, es ist der Einsatz der Gegenfarben, der Farben die sich im Farbkreis gegenüberliegen und bekanntlich zu intensiver Farbspannung führen. Es ist eine programmatische Aussage, dass ich einem Bild den Titel „Monets Schatten“ gegeben habe. Es ist ein Bekenntnis zu dieser Farbauffassung, in der räumliche Wirkung aus Farbkontrasten geschaffen wird. Mit der Überlagerung von Gegenfarben beispielsweise von Blau/Orange oder Rot und Grün lässt sich eine räumliche Farbigkeit entwickeln, wie auch mit Hilfe des Kalt-Warm-Kontrastes, so entsteht eine Fläche, die eine gewisse Substantiefe aufweist.

Das große Thema in den Bildern dieser Ausstellung ist „Bewegung“, zum einen die schon angesprochene Raumbewegung der Farben, zum anderen die Bewegung aus dem Malgestus, dem Pinselduktus, den Verläufen und Schwüngen der Linie. Mein „Mal-Traum“ ist seit einigen Jahren eine rhythmische Bewegung, die durch das Bild läuft. Wie eine breite Bahn aus rhythmischer Malstruktur und Farbwechselspiel zieht sich durch eine Reihe von Bildern eine fortlaufende Bewegung, manchmal gleichmäßig wie ein Strom, manchmal sprunghaft ekstatisch. Ein gestischer Malfluss, eine Abfolge der Elemente wie in der Musik. In der Gestaltung einer Abfolge treffe ich eigentlich wiederum auf ein Grundgesetz der bildnerischen Kunst, dem ich ebenfalls entgegenzuwirken versuche, dass nämlich im Bild alles gleichzeitig präsent ist. Im gemalten Bild besteht gegenüber der Musik, der Sprache, den Bildern des Films, in denen ein Geschehen im Nacheinander abläuft, der wesentliche Gegensatz, dass es seine Inhalte, seine Botschaft, gewissermaßen komprimiert in einer komplexen Formgestalt zeigt, dass es in einer Gleichzeitigkeit der Elemente erscheint. Ein Gesetz, das man nicht wirklich brechen kann, so lange man sich jedenfalls dem Bild, dieser zweidimensionalen Fläche verschrieben hat, um sein Bild von der Welt entstehen zu lassen, vergeistigt durch die Transformation in die Zweidimensionalität,

Es erscheint als ein philosophischer Ansatz aus dem heraus „Bewegung“ - und das heißt ja auch Veränderung, d.h. die Notwendigkeit, ständig reagieren zu müssen - hier zum Thema wird. Der Rhythmus bildet dabei das Grundelement meiner Malerei. Wie das Pulsieren unseres Blutes in den Adern oder die Abfolge von Schritten, schafft er Lebendigkeit. Bewegung entsteht immer zwischen zwei Spannungspolen. In der Spannung zwischen Farbe und Linie bewegt sich meine Malerei.

Georg Hoppenstedt